Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 26 (1922-1923)

Heft: 10

Rubrik: Humoristisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weh aber, wenn zur Maienzeit Kein Bursch das Jüngferlein sich freit — Nur allzu oft wird aus dem Maifisch Ein beutegier'ger wilder Haifisch.

Redensarten.

Seltsam, wie einer das Herz auf der linken Seite tragen kann und es doch am richtigen Ort hat, während es noch fraglich ist, ob er es auf dem rechten Fleck hat. Wem es aber am rechten Fleck sitzt, bei dem fragt man nicht danach, ob er es links oder rechts in der Brust trage.

Es gibt Leute, welche die Menschheit gerne von heut auf morgen in ein Bienenvolk verwandeln würden, wobei jeder Arbeiter tagein tagaus gegen Entrichtung von staatlich abgezirkeltem und allen gleichmäßig zugewogenem Mundvorrat, gegen gleichviel Holz und Kohle und gleich schne Wohngelegenheit — seine verschiedenen Portiönchen Blumenzucker dem einzigen mächtigen Waben zuzuschleppen hätte. Merkwürdiger Weise leistet diesen Schwärmern viel Jungmannschaft, die bei jeder Gelegenheit das Naturrecht des Einzelmenschen beteuern, begeisterte Heerfolge, und doch weiß jeder beobachtende und denkende Knabe, wie unsere natürlichste Schnsucht dahin zielt, daß jeder Einzelne die ihm verliehene Eigenart entsalten und zur Vollkommenheit steigern kann, um Schöpferfreude und damit wahres Glück zu empfinden oder zum mindesten auf irgend einem ihm liegenden Berufsseld ein brauchbarer Gärtner zu werden.

Erst nach Jahren der Enttäuschung merten sie, welche Torenbubenstreiche ihnen ihre sich selbst widersprechende Philosophie gespielt hat. N. B.

Humoristisches.

Geistesgegenwart. An der Hoftafel Ludwigs XIV. wurden philosophische Dinge erörtert. Boileau äußerte: "Alle Menschen müssen sterben". Da traf ihn ein scharfer Blick des Monarchen, und Boileau korrigierte augenblicklich: "Fast alle Menschen; fast alle!"

Gerüchte. "Wie, Sie leben noch?" — "Bin ich etwa totgesagt worden?" — "Totgesagt längst; Ihre Witwe wurde sogar schon wieder verheiratet gesagt!"

Mißverständnis. Kranke Bäuerin: "Von dem Schütteln hab' ich schon blaue Flecken, mein Mann macht's halt gar so kräftig." — Arzt: Ich verstehe Sie nicht, wie kommen Sie denn auf so etwas?" — Bäuerin: "Es steht doch auf der Medizinflasche ausdrücklich: "Vor jedes= maligem Gebrauch kräftig schütteln."

Studentenwiß. Auf der Rheinbrücke in Basel stehen zwei Oberländer und schauen übers Geländer in den Strom hinunter. Zwei Stubenten fragen sie plötzlich, was sie da zu schauen hätten und ob sie nicht wüßten, daß das verboten sei. Der eine Oberländer: "Bir haben ja nur den Möven zugeschaut." "Sben ja, das kostet pro Möve einen Franken. Wie manche habt ihr gesehen?" "Fünfzehn," sprachen's und knübelten die entsprechenden 15 Franken herpor. Beim Weitergehen meint der andere Obersländer: "Die hei mir böß agschmiert, es si minsbeschens hundersüfzig Möve gsi."

Vergebene Arbeit. Der kleine Karli hat nie Lust, seine Aufgaben auf der Schiefertafel zu machen. Als ihn die Mutter fragt: "Na, wa= rum arbeitest du denn nicht?" sagt der kleine Karli: "Es hat ja doch keinen Zweck, der Leh= rer wischt es ja gleich wieder aus."

Logisch. "Warum kämmst du dir denn deine beine Haare nicht?"

"Weil ich keinen Kamm habe."

Warum bittest du denn deine Mama nicht, dir einen Kamm zu geben?"

"Weil ich mich dann kämmen müßte."

Mb= und Zuschreiber. Zu Moritz Moszkowski kommt ein junger Komponist auf Besuch. Es ist schon längere Zeit nichts von ihm erschienen, und Moszkowski fragt im Lauf des Gespräches: "Run, schreiben Sie wohl noch etwas?"

"D ja," antwortet der Musiker ausweichend,

"ich schreibe schon etwas ab und zu!"

"So, auch — zu?" lächelt Moszkowski befriedigt.

Schweigende Aritik. Der junge Halevy hatte eine Oper komponiert und lud seinen Lehrer Cherubini zu einer Aufführung ein.

Nach dem ersten Aft fragt Halevy den Meister, wie es ihm gefallen habe. Cherubinischweigt.

Nach dem zweiten Akt fragt Halevy wiester. Cherubini gibt wieder keine Antwort.

"So geben Sie mir doch wenigstens eine Antwort", rief der verlette Komponist.

"Worauf soll ich Ihnen denn antworten?" erwiderte in stoischer Ruhe der Meister. "Sie haben mir ja in den letten zwei Stunden nichts gesagt!"

Brahms als Aritifer. Johannes Brahms und Bernhard Scholz waren Jugendfreunde und die Freundschaft dauerte an, als Brahms schon an Berühmtheit Scholz etwas übertraf. So oft er nach Frankfurt kam, versäumte er nie, Scholz zu besuchen. Einmal legte ihm Scholz ein soeben fertiggewordenes Trio vor und bat um ein Urteil. Brahms sah die Partitur durch und nickte ein paarmal; am Schluß nahm er das letzte Blatt zwischen Daumen und Zeigefinger, rieb es ein wenig und fragte: "Sag' einmal, Bernhard, wo haft du dieses vor= zügliche Notenpapier her?"

Scholz hatte auch Schillers "Lied von der Glocke" vertont; bei der Erstaufführung war Brahms anwesend, und als sie dann beisam= mensagen, fragte Scholz, wie ihm das Werk ge= fallen habe. Brahms befann sich eine Weile, dann sagte er: "Ein unverwüstliches Gedicht!"

Bücherschau.

Whe eingehenden Bücher werden angezeigt und wichtigere besprochen; Besprechungseremplare können wir dagegen nicht mehr abgeben.

e in nere Stimme. Geschichte eines rüber habe ich freilich die West immen und immen und immen wirden und wieden werden angezeigt und wieden wir dagegen nicht mehr abgeben.

Die innere Stimme. Menschen aus unserer Zeit, von Emil Schibli. 1923. H. Haeffel, Verlag in Leipzig. Preis broschiert Fr. 3.50. Diefer vielversprechende erzählende Erft= ling des jungen schweizerischen Dichters hinterläßt durchaus den Eindruck der Echtheit, erstaunlicher

Frische und Lebendigkeit.

Sind die rasch sich folgenden, in grauen Farben gehaltenen Bilber und Erlebnisse des Anaben Seinrich Ackermann im ersten Teil durch ihre Wiederho=. lungen, die feine fesselnde Steigerung aufweisen, etwas eintönig und ermüdend und lassen sie bie Befürchtung aufkommen, daß seine junge Seele Schaben nehmen und im Schmutz seiner Umgebung untergehen müsse, entschädigt der Dichter den Lefer dafür im zweiten Teile, wo der junge Held mit seinem Ta-lent auch seine innere Stimme entdeckt, ihr "trob alledem" gehorcht, den Buchhandel aufsteckt, Lehrer wird und sein Gliick darin findet, daß er die ihm anvertraute Jugend zu erfreuen und zu beglücken sucht, wobei ihm der Dichter — wie viele Dichter — Lehrer zählt doch die Schweiz! — in allen Dingen zu Hilfe kommt. — "Mein Leben", heißt es in der Ginsleitung, "war nicht nur ein Garten, sondern auch Not, Fluch, Sünde und Gestank. Daneben und da= wieder in tiefen Seligkeiten empfunden und meinem Gotte lobgefungen." Der Lefer hat an der Hand des Dichters durch recht viel Niedrigkeit hindurch zu waten — fotige Weiben und Morast um die Senns hütten in den Alpen, ehe man zum herrlichen Außblick des Berggipfels gelangt —, und viele gewagte Situationen, derbe Wendungen und Ausdrücke dürften noch etwas gewaschen werden. Gine strengere Zusammenfassung würde auch die Wirkung vertiefen. Daran muß dem Dichter unter allen Umständen ge= legen sein, wenn wir es auch begrüßen, daß Schibli sich die Schönfärberei vom Leibe hält.

Galli=Balerio: Inmitten unferer Tier wellt. Preis Fr. 4.—. Verlag Paul Haupt, Akademische Buchhandlung vorm. Max Drechsel, Bern, Falkenplat 14. Sehr lesenswerte Beobachtungen aus dem Leben der Tierwelt, die uns nahe steht und doch so wenig bekannt ist. Aus den Erlebnissen, die der Berfasser mit den verschiedensten Tieren gehabt hat, lernt man diese genauer kennen, höher einschätzen und freundlicher behandeln als aus zoologischen Lehr= büchern. Man dringt ein ins Seelenleben der Tiere. Die Uebersetzung ist gut.

Unsere verehrl. Leser,

von denen viele uns neue Abonnenten zuge= führt haben, wofür wir ihnen herzlich danken, bitten wir weiterhin um freundliche Unterstüt= zung unseres gemeinnützigen Unternehmens. Wir glauben den Nachweis geleistet zu haben, daß keine andere Monatsschrift für denselben Preis den Lesern soviel wertvolle Unterhaltung und Belehrung bietet wie die unfrige, und sind bestrebt, den illustrativen Teil noch reicher und schöner auszubauen. Wir müssen jedoch min= destens mit 1500 weiteren Abonnenten rechnen fönnen. Ihre Mithilfe im angedeuteten Sinne wird auch Ihnen, verehrl. Lefer, wertvolle Früchte bringen.

Die Redaktion.

Redaktion: Dr. Ab. Bögtlin, Zürich, Afylstr. 70. (Beiträge nur an diese Abressel) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Mildvorto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20. —, 1/16 Seite Fr. 10. für ausländ. Ursprungs: ½ Seite Fr. 200.—, ½ Seite Fr. 100.—, ¼ Seite Fr. 50.—, ½ Seite Fr. 25.—, ½ Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Bürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.